

Zwei originelle Gestalten aus Wangen

Autor(en): **Roth, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **24 (1962)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei originelle Gestalten aus Wangen

Von HELENE ROTH

Alte Leute unseres Städtchens kannten noch den Ampelifax, ein mittelgroßes Mannli, dem der Wind einen weiten, verschlissenen roten Morgenrock um die hagern Beine wehte, wenn er drunten bei der Aarebrücke seine Angel in das Aarewasser warf. Er war in Wien aufgewachsen, wo sein Vater, vielleicht auch er selber noch, Kammerdiener gewesen. Von daher kam wohl der rote Rock und die Gewohnheit, das Haupthaar mit fest geflochtenem Zopf über den Rücken baumeln zu lassen. Wie er nach Wangen gekommen, wieso er die stolze Kaiserstadt mit seinem Heimatort, dem Fischerstädtchen Wangen, vertauschte, wo sein Geschlecht der Schorer seit altersher beheimatet ist, konnte mir niemand mehr sagen. In Wangen verdiente er seinen Unterhalt als Spengler, stellte neue Ölampeli her und flickte die alten. Ob all seiner Arbeit beim Löten und beim Fischen gingen seine Gedanken zurück in die Jugendzeit. Er sah Grenadiere zum Radezkymarsch marschieren und junges Volk im Frühling zum Prater ziehen. Seine Erzählungen mochten der Wangener Jugend wie Faxen vorkommen, und «Ampelifax» riefen sie ihm zu, wenn immer sie ihn erblickten.

Ein anderes, originelles Mannli, ebenfalls aus dem Geschlecht der Schorer, wie der Ampelifax, war der Jakob Schorer. Ich habe ihn noch nach dem Leben gezeichnet. «Turmjoggeli» wurde er genannt nach seiner Wohnung im Turm an der Ringmauer, dem alten Gemäuer, das vor dem großen Brand von 1875 einen etwas kleineren, aber ähnlichen Eckturm wie das Pfarrhaus bildete.

Turmjoggelis Mutter, Turmmädeli, war irgendwoher aus dem Oberland nach Wangen gekommen. Nach ihrem Tod wohnten die Geschwister Jakob und Lisebeth zusammen, zogen gemeinsam mit dem Karren auf ihr Äckerlein und kamen zurück mit dem Gras für Kuh und Geißen. Im Winter holten sie oft noch spät das Heu beim Salzhaus hinten. Turmjoggeli kroch damit in den niedern Stall, legte manchmal müde den Kopf auf sein kleines Kühli — schief so ein, schreckte dann auf und stolperte die Treppe hinauf in seine Behausung. Dort öffnete er das Fenster, schaute auf Mond und Sterne und machte sich seine eigenen Gedanken darüber. Tagsüber verfertigte er in seiner kleinen Werkstatt Bürstenhölzli und pflegte, manchmal eines oder zwei Hühner auf den Achseln, den Wangenern ihre Sägen für 15 Rappen zu feilen.

War der Ampelifax in Wien geboren, so ist Turmjoggeli fern von Wangen gestorben. Eine verwitwete Schwester, die in etwas bessern Verhältnissen in Vivis lebte, holte den kranken Bruder in schöner Familientreue zu sich. Ein junger Mann aus Wangen, der just im Welschland war, hat dort das kleine Grabgeleite des Jakob Schorer photographiert.

Anmerkungen

- ¹ Den Text dieser beiden Abschnitte verdanken wir der Freundlichkeit Hans Mühlethalers. Vgl. Hans Mühlethaler, Von Schiffskatastrophen und den zwei ältesten Stadtbildern von Wangen a. A., Jahrbuch des Oberaargaus 1961
- ² Vgl. Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 1861/62, S. 60.
- ³ Jurablätter, Sept./Okt. 1954
- ⁴ Die Chronik Jost's von Brechershäusern, ed. Alfred Bärtschi, Burgdorfer Jahrbuch 1958.
- ⁵ Gotthold Appenzeller, Strafvollzug und Gefängniswesen im Kanton Solothurn, Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 30, 1957.
- ⁶ Den Text hat Hans Mühlethaler für uns kopiert.
- ⁷ Karl Rikli-Valet, Genrebilder bernischer Staats- und Regierungs-Repräsentanz auf dem Lande. Neues Berner Taschenbuch 1900.
- ⁸ Teilweise nach Robert Studer, Denkschrift der Ersparniskasse Wangen, 1924, S. 85 ff.
- ⁹ Familienchronik Rikli, Manuskript
- ¹⁰ Vgl. Alfred Zesigers Aufsatz in: Bernische Blätter für Geschichte. 5, 1909.

Jahresbericht 1961 des Solothurner Heimatschutzes

Von Dr. URS WIESLI und MAX HÄFELI

Im Berichtsjahr hielt der Gesamtvorstand zwei Sitzungen ab, der Ausschuß (Obmann, Statthalter, Schreiber, Säckelmeister, Pressevertreter) deren 6, wozu noch etliche Besichtigungen kamen. Neben einer Reihe von kleineren Geschäften standen vor allem das Strohdachhaus Rohr und die Werbeaktion im Vordergrund.

1. *Strohdachhaus Rohr.* Das einzige noch völlig mit Stroh bedeckte Bauernhaus im Kanton Solothurn ist heute in einem derart baufälligen Zustand, daß es durch einen Sturm leicht zum Einsturz gebracht werden kann. Da das Haus ein unverfälschter Zeuge bäuerlichen Wohnbaues des 17. Jahrhunderts darstellt, hat der Vorstand bereits in seiner ersten Sitzung beschlossen, die Renovation unverzüglich an die Hand zu nehmen. Die Kosten wurden auf rund Fr. 20 000.— berechnet, woran Solothurner und Schweizer Heimatschutz je Fr. 5000.— zu bezahlen sich verpflichteten, unter der Bedingung, daß auch der Staat Fr. 10 000.— beisteuern würde. Leider zogen sich dann die Verhandlungen über diesen staatlichen Beitrag vom Mai bis über Neujahr hinaus, sodaß die gute Jahreszeit für die Dachdeckerarbeiten — der diesjährige September wäre besonders günstig gewesen — verpaßt wurde. — Es war den Vorständen des Solothurner und Schweizer Heimatschutzes von Anfang an klar, daß eine Renovation nur dann einen Sinn hat, wenn nachher das seit Jahrzehnten leerstehende Haus wieder bewohnt und unterhalten wird. Wir fanden aber einen Mietinteressenten, der dem Haus bestimmt die nötige Sorgfalt zukommen lassen wird. Schwierig gestalteten sich die Verhandlungen mit der Hauseigentümerin, einer betagten Einwohnerin von Rohr. Nachdem sie das Gebäude fast zerfallen ließ, wittert sie nun in der kostenlosen Renovation ein Geschäft. Es bleibt nur zu hoffen, daß nach der Sicherung der Finanzierung das Projekt nicht am Eigenwillen der Besitzerin scheitert und das Haus bis zum nächsten Sommer nicht in einen noch baufälligeren Zustand gerät. Es steht etwas westlich des Dorfkerns, unmittelbar am Fuß des Schafmattüberganges in einer reizvollen Juralandschaft. Der Vorstand möchte wünschen, daß möglichst viele Mitglieder bei Gelegenheit selbst einmal den Weg zu jenem einzigartigen Gebäude finden könnten.

2. *Werbeaktion.* Bei der Amtsübernahme durch den neuen Vorstand zu Beginn des Jahres 1961 zählte unsere Vereinigung 210 Mitglieder, eine Zahl, die zur Bewältigung der großen Aufgaben und im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Kantons viel